

und dieselben mit bewährter Sorgfalt, soweit sie erhalten sind, frei gelegt.

Es ergab sich aus den Untersuchungen dieses Herrn, dass der alte Putz etwa im vorigen Jahrhundert — eine Jahreszahl 1758 deutet auf einen Umbau zu dieser Zeit — mit einer Spitzhacke aufgehauen worden sei, bei welcher Gelegenheit, wie in der Begräbniskirche zu Dippoldiswalde, die Schläge des Maurers sich mit Vorliebe dem Kopfe der dargestellten Figuren zuwendeten; dann wurde die Wand mit neuem Bewurf überzogen. Letzteren nun hat man jetzt wieder gänzlich entfernt, so dass an Stelle der von mir nur lückenhaft erkannten und deshalb falsch verstandenen Figur deren drei auf einer rechtwinkeligen Bildfläche blossgelegt sind. Abgesehen von den durch die Haue entstandenen Beschädigungen ist die Zeichnung vollkommen intakt geblieben.

Das Klösterlein Aue ist jetzt ein ganz schlichter rechteckiger Bau, 28,20 m lang, 10,80 m breit, mit flacher Decke, Satteldach und bekrönendem Dachreiter, nur ausgezeichnet durch die herrliche Lage in breitem Waldthal. Von der romanischen Anlage haben sich nur einige längere und kürzere, schmale Rundbogenfenster erhalten; vom alten Thor steht nichts mehr, es wich einem Umbau im 18. Jahrhundert. Die Eingänge finden sich an der Langseite, die Giebel sind von je einem Fenster durchbrochen. Ueber einem derselben befindet sich der aufgedeckte Sgraffitoschmuck. In einer schlichten Umrahmung steht in der Mitte die heilige Jungfrau, mit Haupt und Füßen über die inneren Begrenzungslinien hinausragend. Sie trägt auf dem linken Arme das Kind, welches den Blick gegen die Mutter erhebt. Der Ausdruck ist lieblich und innig, wengleich die Bewegung des Kopfes etwas gezwungen. Die Gruppierung ist ähnlich derjenigen am Tragaltare aus dem Uebergang vom XII. zum XIII. Jahrhundert in der reichen Kapelle zu München. (Vergl. Hefner-Alteneck, Trachten, Kunstwerke etc. Frankfurt 1880. Bl. 100). Neben der Madonna stehen zwei Heilige: links ein Bischof mit Krummstab und Buch, die Tiara auf dem Haupt, rechts eine weibliche Gestalt mit einem Palmzweige und Glorienschein. Die Gewandung ist in edlem Faltenwurf gehalten, einfach und gross in den Linien, sicher und wohl verstanden in der Zeichnung. Ursprünglich waren einige Stellen roth gefärbt, wie auch die Umrahmung des Bildes.

Das Merkwürdigste an demselben aber dürfte die in